

# ERINNERN – SOLIDARITÄT – ENERGIEZUKUNFT



## 25 Jahre

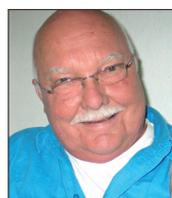
deutsch - belarussische Partnerschaft

## Menschen dieser Partnerschaft

### WALTER BLOCK (ROTTWEIL, + 2000)



Walter Block war von 1945 – 1955 in mehreren Arbeitslagern in Sibirien und dem Ural in Kriegsgefangenschaft. Er brachte sich dort selbst Russisch bei. Walter Block unterstützte von Anfang an die Erholungsaufenthalte der Tschernobylkinder und die humanitäre Hilfe als Dolmetscher. Er begleitete die Tschernobylkinder viele Jahre lang als Betreuer und wurde von ihnen liebevoll „Djedusch“ (Großvater) genannt. Außerdem übersetzte er sehr zeitaufwändig die zahlreichen Medikamente, die lange Jahre als dringend benötigte humanitäre Hilfe in die Tschernobylregionen geschickt wurden und war mehrere Jahre 2. Vorsitzender der Bürgerinitiative.



### HELMUT SPRETER (ROTTWEIL)

Helmut Spreter fuhr als Stadtrat und in Vertretung des Oberbürgermeisters im Jahr 2000 das erste Mal mit nach Belarus und lernt dort die Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ und deren Hilfsprojekte kennen. Er setzte sich bei der Stadt für eine langfristige Unterstützung der Partnerschaft ein. Als Vorsitzender des DRK-Ortsvereins initiierte er für die Armenküche in Minsk eine Partnerschaft. Mit zahlreichen Aktionen unterstützte der DRK-Ortsverein über viele Jahre die Armenküche. Auch das Jugendrotkreuz pflegte diese Partnerschaft. 2001 unterschrieb der DRK-Kreisverband eine offizielle Partnerschaft mit dem Roten Kreuz in Luninetz.

### DR. IRINA GRUSCHEWAYA (MINSK/BERLIN)



Dr. Irina Gruschewaya war zusammen mit ihrem Mann Prof. Gennadij Gruschewoj (+2014) Initiatorin und lange Jahre Vorstand der belarussischen Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“. Sie lebt wegen des staatlichen Drucks seit vielen Jahren in Berlin im Exil. Irina Gruschewaya beugte sich nicht dem staatlichen Druck, der viele Jahre lang auf sie ausgeübt wurde und ist bis heute eine klare Stimme gegen das Vergessen von Tschernobyl. Für ihr langjähriges Engagement für die Tschernobyl-Opfer und ihren Einsatz für die Entwicklung der Demokratie und Zivilgesellschaft in Belarus wurde sie für den Friedensnobelpreis nominiert und erhielt die Auszeichnung „Frau Europas 2011“.

### TANYA KELICH (MINSK)



Die heute 30jährige Tanya kam 2001 das erste Mal zur Erholung nach Rottweil. Tanya ist schwerkörperbehindert und an den Rollstuhl gebunden. Sie wurde in Minsk, wie in Belarus für behinderte Kinder üblich, nicht an der Schule, sondern zu Hause von Lehrern unterrichtet. Sie machte in ihrem Jahrgang das beste Abitur, hatte dann aber als behinderte Jugendliche keine berufliche Perspektive. Tanya wurde mit Spendengeldern aus Rottweil mehrfach operiert und es wurde ihr ein Fernstudium finanziert. Heute kann sie sich in begrenztem Maße selbst bewegen und übt von zu Hause eine Arbeit am PC aus.

### MASCHA BRATKOVSKAYA (MINSK)



Tschernobyl war nicht nur eine Katastrophe für die Welt, sondern auch Maschas persönliche Lebenskatastrophe. 1986, als Tschernobyl geschah, war sie 25 Jahre alt. Sie war hochschwanger, freute sich sehr über den Frühling und auf die Geburt ihres ersten Kindes. Die Katastrophe von Tschernobyl erreichte sie in ihrem Heimatdorf im Kreis Luninetz. Sie wusste damals nicht, dass auch dieses Dorf durch die radioaktive Wolke verseucht war und dass der schwarze Tod ihr ungeborenes Kind wegnehmen würde. Mascha engagiert sich seit vielen Jahren in der Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ besonders in den Behindertenprojekten.

### JOHANNA GÄRTNER (ROTTWEIL/NÜRNBERG)



Als Johanna zehn Jahre alt war kamen das erste Mal Kinder aus Belarus zur Erholung in ihre Familie. Dieser Besuch prägte sie stark, so dass sie mit sechzehn Jahren mit einer Gruppe von Rottweiler Jugendlichen zusammen mit der Bürgerinitiative nach Belarus fuhr. Dort besuchte sie die Projekte der Stiftung und nahm an einer Zukunftswerkstatt zu Umweltthemen teil. Es folgten sechs weitere Reisen. Besonders erschreckend war es für Johanna, das Leben in einer Diktatur zu erleben, und dabei zu erleben, welchem Risiko sich die Aktivisten der Stiftung aussetzen, weil sich für die Tschernobyl-Opfer einsetzen und die Wahrheit über Tschernobyl sagen. Johanna beschäftigte sich im Rahmen ihres Studiums noch weiter mit den partnerschaftlichen Beziehungen und schrieb ihre Bachelorarbeit über die Zusammenarbeit der „Bürgerinitiative für eine Welt ohne atomare Bedrohung“ und der belarussischen „Stiftung den Kindern von Tschernobyl“.

### UTE KURSCHAT (ROTTWEIL)

Ute Kurschat hatte den ersten Kontakt zur Bürgerinitiative auf dem Vaihingerhof, wo eine Gruppe behinderter Tschernobylkinder zur Erholung war. Sie ist Mitglied der Selbsthilfe Körperbehinderter und betreute mit ihrem Verein die Kinder mit. Danach wollte sie sehen, wie behinderte Menschen in Belarus leben und fuhr 2005 mit einer Rottweiler Jugendgruppe mit dem Zug nach Belarus. Ute Kurschat ist selbst körperbehindert und konnte sich in Belarus ein eigenes Bild machen, welche erheblichen Unterschiede es gibt. Die Infrastruktur im Arbeitsmarkt, bei Verkehrsmitteln und unterstützenden Hilfen ist wesentlich schlechter auf Behinderte zugeschnitten. Inzwischen war Frau Kurschat schon drei Mal dort, engagiert sich für die behinderten Tschernobylkinder, bringt sich bei vielen Projekten bei der Bürgerinitiative sehr aktiv ein und unterstützt die Kassiererin bei ihrer Arbeit.



### MARLIS OTT (ROTTWEIL, 1934 – 2012)



Marlis Ott hat die Initiative mit vielen Aktivitäten entscheidend mit gestaltet. In ihrer praktischen und kreativen Art war sie bei den Kindererholungen seit der ersten Stunde dabei, sie beherbergte belarussische Gäste in ihrer Familie, half bei den Hilfspaketen an das Frauengefängnis in Gomel und war selbst in Belarus. Für die beiden behinderten Jugendlichen Tanja Kelich und Dima Chmurtschuk organisierte sie eine langjährige Partnerschaft, die für die beiden entscheidende Operationen und eine Berufsausbildung möglich machte. Mit Handarbeiten war sie dafür viele Jahre auf dem Weihnachtsmarkt und gewann dafür viele Mitarbeiter.

### TATJANA KOSLOWA (LUNINETZ)



Tatjana Koslowa lebt mit ihrer Familie in Luninetz. Die Kleinstadt liegt im Bezirk Brest und gehört zu den Gebieten, die durch Tschernobyl noch heute betroffen sind. Tatjana Koslowa ist Chemielehrerin am Gymnasium und engagiert sich seit 16 Jahren mit viel Kreativität und Engagement in Luninetz für die Tschernobylbetroffenen. Tatjana Koslowa hat ein staatlich unabhängiges Jugendzentrum aufgebaut und leitet es seit 15 Jahren. Sie hat hier viele soziale und ökologische Projekte auf den Weg gebracht. Ihre Jugendteams haben schon oft an den Projekten in Rottweil teilgenommen und sind in zahlreichen sozialen und Umweltprojekten aktiv. Sie haben schon viele nationale und internationale Preise dafür bekommen. Tatjana Koslowa ist in Luninetz zur „Frau des Jahres“ gewählt worden.

### LUDMILLA MARUSCHKEWITSCH (MINSK)



Ludmilla Maruschkewitsch stammt aus einem kleinen belarussischen Dorf, das nicht weit von Tschernobyl gelegen ist. Nach der Tschernobylkatastrophe wurden alle Bewohner dieses Dorfes evakuiert und ausgesiedelt. Ludmila Maruschkewitsch war Mathematiklehrerin und ist heute Rentnerin. Seit 1992 arbeitet sie ehrenamtlich in der Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ mit. Sie engagiert sich in vielen humanitären und sozialen Projekten der Stiftung. Da Ludmila seit dem 20. Lebensjahr an die Zuckerkrankheit leidet, hat sie in der Stiftung das Projekt „Leben mit Diabetes“ für die diabetischen Tschernobylkinder initiiert. Seit bereits 20 Jahren koordiniert sie dieses Projekt für betroffene Kinder und deren Eltern mit viel Engagement und Hingabe und war auch schon öfter mit diabetischen Kindern zur Erholung und Schulung in Rottweil.

### ANGELA GESSLER (ROTTWEIL)



Angela Gessler engagiert sich seit der Gründung der Bürgerinitiative 1986 leidenschaftlich und beharrlich für die Energiewende und für die Tschernobyl-Opfer. Sie ist seit 1991 Vorsitzende der Bürgerinitiative. Mit den Aktiven ihrer Bürgerinitiative und den belarussischen und japanischen Partnerorganisationen hat sie viele gemeinsame Projekte zur Energiewende, zu Umwelt und Menschenrechte, Frauen und Soziales umgesetzt und staunt immer wieder, was ein paar Menschen mit Engagement und Kreativität zusammen leisten und voran bringen können. Sie empfindet die Partnerschaft mit den Menschen in Belarus und Japan als eine große Bereicherung für ihr Leben und hat dabei gelernt das Ziel im Auge zu behalten und beharrlich zu sein.

